

Mission

1. Begriff

Eine exakte Entsprechung für den im 16. Jh. von Jesuiten eingeführten Begriff der »Mission« (lat. *missio*, Sendung) findet sich weder im Alten Testament noch im Neuen Testament. Die Erhebung missionarischen Denkens und Handelns aus den biblischen Texten erfolgt insofern mittels eines von außen an diese herangetragenen Begriffs. Dessen Bedeutung ist – nicht zuletzt in Anbetracht der durch die Verquickung mit dem Kolonialismus bedingten negativen Assoziationen mit Hegemoniestreben, Intoleranz, Auslöschung fremder kultureller Identitäten etc. – umstritten. Zahlreiche divergente Definitionen sind in der Diskussion. Martin Goodman etwa versteht unter Mission im Kern die auf die Integration Außenstehender in die eigene Gruppe zielende proselytisierende Mission. Von dieser hebt er drei uneigentliche Formen der Mission ab, die einen solchen Anschluss gerade nicht anstreben, nämlich die nur auf die Weitergabe einer bestimmten Botschaft ausgerichtete informative Mission, die allein am Verhalten der Adressaten orientierte erzieherische Mission und die apologetische Mission, die lediglich die generelle Akzeptanz und den Schutz der eigenen Religion erreichen will. Wolfgang Reinbold beschränkt den Missionsbegriff konsequent auf die gezielte, planvoll

organisierte Ausbreitung einer Religion unter Menschen, die dieser nicht angehören, und unterscheidet davon die so genannte Propaganda, worunter er jene sich auf der Ebene der Mikrokommunikation vollziehende Verbreitung religiöser Überzeugungen im persönlichen oder halböffentlichen Raum versteht, durch die absichtsvoll oder auch unabsichtlich Anhänger und Anhängerinnen gewonnen werden. Weitere Definitionen ließen sich anführen (Schmeller, Mission). Je nach gewählter Definition macht die Anwendung des Missionsbegriffs auf bestimmte biblische Texte mehr oder weniger Sinn.

2. Altes Testament

Eine organisierte Missionstätigkeit ist dem Alten Testament fremd. In der Forschung werden jedoch verschiedentlich bestimmte alttestamentliche Aussagen und Motive als Anstoß zur Entwicklung des Missionsgedankens und als Voraussetzung der späteren christlichen Mission bewertet (Schnabel 57-93). Dies betrifft namentlich den Glauben an Gott als Schöpfer und Herrn der Geschichte, dessen universalem Anspruch auch die Völkerwelt unterstellt ist (Gen 12,1-3; Völkerprüche), dies betrifft ferner das Motiv der Völkerwallfahrt zum Zion (Jes 2,2-5 / Mi 4,1-4; Jer 3,17; 16,19-21; Jes 25,6-9; 56,6-8; 60,1-5; Zef 3,8-10; Hag 2,6-9; Sach 8,20-23; 14,16-19), die Rolle des Gottesknechts als Licht der Völker (Jes 42,1.6f.; 49,6; vgl. 51,4f.), die Rede von den »Entronnenen«, die JHWH zu den Völkern sendet (Jes 66,19-21), aber auch die Integration des »Fremdling« (*gēr*) in das Gottesvolk (Num 15,15f.). Es lässt sich freilich darüber streiten, inwieweit die Assoziierung der genannten Themen und Motive mit einem wie auch immer gearteten Missionsbegriff jeweils erhellend ist.

3. Frühjudentum

a) *Forschung.* Bis Ende der 1980er Jahre galt es weithin als gesichert, dass das Diasporajudentum in hellenistisch-römischer Zeit gezielt proselytisierende Mission unter Nichtjuden betrieb. Zahlreiche namhafte Forscher erblickten darin die eigentliche Voraussetzung der christlichen Mission

(von Harnack). Seit den 1990er Jahren erfährt diese These verstärkte Kritik und Ablehnung (Goodman).

b) *Befund.* Aus den Quellen ist eine breite jüdische Missionsbewegung nicht stichhaltig zu erheben. Die griechischsprachige jüdische Literatur (Arist., Weish, JosAs, Sib etc.) diene kaum missionarischen Absichten, sondern der inneren Selbstvergewisserung des Diasporajudentums sowie der Korrektur kursierender Zerrbilder des Judentums. Dass die Vertreibungen von Juden aus Rom in den Jahren 139 v. Chr., 19 n. Chr. und 49 n. Chr. durch jüdische Missionsaktivitäten bedingt waren, ist nicht gesichert. Ebenso wenig weisen Bekundungen bei Horaz (Hor. sat. 1,4,142f.) und Juvenal (Iuv. 6,542-544; 14,96-106) zwingend auf solche Aktivitäten (Schnabel 163f.). Im Bericht des Josephus über die Konversion von Mitgliedern des Königshauses von Adiabene (Flav. Jos. Ant. 20,34-48), fällt auf, dass die beteiligten Juden Ananias und Eleazar nicht explizit als Wandermissionare namhaft gemacht werden. Überhaupt ist in der antiken jüdischen Literatur kein einziger jüdischer Missionar eindeutig als solcher identifizierbar. Josephus' Hinweise auf den beachtlichen Zulauf von Nichtjuden zum Judentum (Flav. Jos. Apion. 2,123.282-284; Flav. Jos. Bell. 2,463.560; 7,45) dokumentieren dessen Attraktivität, nicht aber unbedingt Mission. Die Berichte über Zwangsbeschneidungen (Flav. Jos. Ant. 13,257f.318f.397) lassen sich ebenso wenig als Beleg für eine Mission unter Nichtjuden auswerten wie die jeweils heiratsbedingten Beschneidungen der Könige von Emessa und Pontos (Flav. Jos. Ant. 20,139.145f.). Auch Röm 2,19f. dokumentiert weniger jüdisches Missionsstreben denn das starke Selbstbewusstsein des fiktiven jüdischen Gesprächspartners gegenüber Nichtjuden. In Mt 23,15 muss keine proselytisierende Mission unter Nichtjuden im Blick sein. Im Hintergrund mag das Bestreben von Pharisäern stehen, Juden für ihre Bewegung zu gewinnen. Den Quellen ist insofern eine gezielte proselytisierende Mission im Frühjudentum nicht zu entnehmen, was freilich jüdische Bestrebungen, Nichtjuden bei konkreten Anlä-

sen im Sinne Goodmans informativer, erzieherischer oder apogetischer Mission für jüdische Belange einzunehmen, nicht ausschließt.

4. Frühes Christentum

a) *Forschung.* Die traditionelle, nach wie vor geläufige Vorstellung, der zufolge die frühe Ausbreitung des Christusglaubens wesentlich auf einer gezielt durchorganisierten, proselytisierenden Mission vermittelt im öffentlichen Raum predigender Wandermissionare basierte (Schnabel), wird in jüngerer Zeit problematisiert und relativiert. Ihr wird entgegengehalten, dass sich der Christusglaube maßgeblich (auch) auf informellen Wegen ausbreitete, nämlich über soziale Netzwerke, d.h. über die alltägliche Kommunikation und das lebenspraktische Zeugnis Christusgläubiger in privaten wie auch beruflichen Kontakten sowie über Loyalitätsbindungen unterschiedlichster Art (Reinbold, Stark). Danach waren es zumal jene eingangs erwähnten weichen »Missions«-faktoren wie informativer Austausch, ethische Vorbildlichkeit samt Apologetik, die im sozialen Nahraum Konversionen zum Christusglauben herbeiführten. Folgende Entwicklungen gilt es zu beachten:

b) *Jesus* trat mit seiner Botschaft von der hereinbrechenden Basileia und seinem heilvollen Wirken in Heilungen und Exorzismen zunächst nur in Untergaliläa auf, näherhin am Nordwestufer des Sees Gennesaret. Die vermutlich bereits vorösterliche Konstituierung des Zwölferkreises (Mk 3,14; Mt 19,28) ist als symbolischer Akt im Hinblick auf die erwartete Restitution des Gottesvolkes zu begreifen. Primärer Adressat seines Redens und Handelns war die jüdische Bevölkerung (Mt 15,24; Röm 15,8). Mögliche Exkursionen in die Nachbargebiete Galiläas (Mk 5,1; 7,24-31; 8,27) dürften darauf ausgerichtet gewesen sein, die bedrohte Identität der im ländlichen Umfeld der hellenistischen Städte siedelnden Juden zu stabilisieren (Schmeller, Jesus). Insgesamt ist Jesu Auftreten an der Figur des Propheten zu messen, nicht aber an der des Missionars. Der so genannte Missionsbefehl Mt 28,18-20 (vgl. mit anderen Schwerpunkten Lk 24,22-29; Apg 1,8;

Joh 20,21f.; Mk 16,15f.) spiegelt, wie die darin enthaltene Taufformel bekundet, bereits Verhältnisse einer späteren Zeit wider. Heftig umstritten ist, ob der Auftrag, »alle Völker« (*panta ta ethne*) zu Jüngern zu machen (Mt 28,19), Israel einschließt oder nicht. Auch aus einer inklusiven Deutung lässt sich allerdings in Anbetracht der damals noch keineswegs abgeschlossenen Trennung von γ Judentum und Christentum und der heute gänzlich anderen Rahmenbedingungen kein aktueller Auftrag zur Judenmission der Kirche ableiten.

c) *Hellenisten, Antiochia, Jerusalemer Konvent.* Die Apostelgeschichte macht den Beginn der überregionalen, die Grenzen des Judentums überschreitenden Expansion des Evangeliums an der Vertreibung der so genannten Hellenisten aus Jerusalem (Apg 8,1) fest. Diese wandten sich danach zunächst Samaritanern (8,4-25), dann Proselyten (8,26-40) und schließlich – nachdem Petrus über die Bekehrung eines Gottesfürchtigen den Weg dafür geebnet hatte (10,1-11,18) – den »Griechen« (11,20) zu. Diese Darstellung folgt dem programmatischen Wort in Apg 1,8, bindet alle Schritte an die Autorität Jerusalems zurück und ist in vielerlei Hinsicht durch lukanische Theologie geprägt. Tatsächlich dürfte sich die Ausbreitung des Christusglaubens kaum in dieser geregelten, dem Konzept heilsgeschichtlicher Kontinuität verpflichteten Form vollzogen haben. Es ist insgesamt mit einer unkoordinierten, informellen Verbreitung des Evangeliums etwa durch Jerusalempilger, internationalen Geschäftsverkehr und Sklavenhandel zu rechnen. Der Durchbruch zu einer programmatischen Ausrichtung des Evangeliums auf Nichtjuden eignete sich nach Apg 11,20 in Antiochia. Von der Beschneidungsforderung dürfte dabei entweder von Anfang an oder aber bald abgesehen worden sein, was zu Spannungen mit Jerusalem führte, die dann auf dem Jerusalemer Konvent zunächst weithin behoben wurden (Gal 2,1-10; Apg 15,1-29).

d) *Paulus* gilt als die zentrale Gestalt einer organisierten frühchristlichen Mission. Durch Anspielungen auf Jes 49,1-6 und Jer 1,5 profiliert er

in seiner Rückblende auf das Damaskuserlebnis in Gal 1,15f. sein Wirken als gottgewollte aktuelle Erfüllung der prophetischen Erwartung der Hinwendung der Völker zum Gott Israels. Wiederholt kommt er auch im Römerbrief auf seine Rolle als Völkerapostel zu sprechen (1,5f.; 1,13-15; 11,3; 15,18f.). Nach der Apostelgeschichte missionierte er primär in Synagogen (9,20; 13,5,14; 14,1 u. ö.), ferner auf dem Marktplatz (17,16-34), in Häusern (18,7f.; 20,7f.; 28,30f.), einem Lehrsaal (19,9f.) und im Gefängnis (16,25-34). Die paulinische Mission hat sich aber wohl zumal informell im Umfeld des *oikos* (Röm 16,23; Apg 18,1-3; 1 Kor 16,19), bei der Arbeit (1 Thess 2,9) und selbst in Situationen wie Haft (Phil 1,12-14) und Krankheit (Gal 4,13f.) vollzogen. Das lukanische Bild, das Paulus zumal als Synagogenprediger und als Judenmissionar zeichnet, dürfte nur bedingt den historischen Abläufen entsprechen, spiegelt sich doch darin deutlich die lukanische Vorstellung vom generellen Verlauf der Heilsgeschichte. Aus Gal 1,15f.; 2,7-9; Röm 11,13f.; 15,15f. geht zumindest hervor, dass der Apostel sich primär zu Nichtjuden gerufen sah. Zu den Modalitäten der paulinischen Mission (Reinbold 182-225) gehörte das Prinzip der Pioniermission. Danach war es nicht statthaft, dort das Evangelium zu verkünden, wo Christus bereits genannt wurde, um nicht auf fremdem Fundament zu bauen (Röm 15,20; 1 Kor 3,10; 2 Kor 10,15f.). Die paulinische Mission war ferner Zentrumsmission. Sie konzentrierte sich auf die Provinzhauptstädte und setzte auf das Wachstum und die Ausstrahlung der dort gegründeten Gemeinden. Sie vollzog sich überdies als Mitarbeitermission. Paulus konnte offenbar auf einen ansehnlichen Kreis von Mitarbeitern und Unterstützern (Timotheus, Titus, Silas, Apollos u. a.) zurückgreifen, zu dem auch Frauen wie u. a. Priska, Euodia, Syntyche und wohl auch Phöbe zählten (Schüssler Fiorenza 217-222). Umstritten ist, inwieweit Paulus ein eigenverantwortliches missionarisches Agieren seiner Gemeinden voraussetzte, die Gemeinden also als Subjekte missionarischen Wirkens betrachtete (Ware). Auffällig ist schließlich, dass der Apostel seine Mission ganz auf den nördli-

chen Mittelmeerraum konzentrierte, den Kernbereich der griechisch-römischen Welt respektive des römischen Imperiums. Aus römisch-imperialen Perspektive betrachtet, erschien sie dergestalt als Weltmission.

e) *Die spätere Ausbreitung des Christusb Glaubens* bleibt anonym (Did 11-13) und vollzog sich wohl weithin über Kontakte im Alltag (Celsus frag. 3,55).

- Goodman, Martin, *Mission and Conversion. Proselytizing in the Religious History of the Roman Empire*, Oxford 1994.
- Harnack, Adolf von, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Wiesbaden 1966 [*1924].
- Harris, William Vernon (Hg.), *The Spread of Christianity in the First Four Centuries. Essays in Explanation*, Leiden 2005.
- Reinbold, Wolfgang, *Propaganda und Mission im ältesten Christentum*, FRLANT 188, Göttingen 2000.
- Schmeller, Thomas, *Jesus im Umland Galiläas*, BZ NF 38 (1994), 44-66.
- Ders., *Mission im Urchristentum. Definition – Motivation – Konkretion*, ZNT 15 (2005), 2-11.
- Schnabel, Eckhard J., *Urchristliche Mission*, Wuppertal 2002.
- Schüssler Fiorenza, Elisabeth, *Zu ihrem Gedächtnis ... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge*, München / Mainz 1988.
- Stark, Rodney, *Der Aufstieg des Christentums. Neue Erkenntnisse aus soziologischer Sicht*, Weinheim 1997.
- Vaage, Leif E. (Hg.), *Religious Rivalries in the Early Roman Empire and the Rise of Christianity*, Waterloo 2006.
- Ware, James P., *The Mission of the Church in Paul's Letter to the Philippians in the Context of Ancient Judaism*, NTS 120, Leiden / Boston 2005.

CHRISTIAN STRECKER